

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 24. März 1896.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei		Einführungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13		Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Stk.
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40			Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50			Für das Ausland	25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.		Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition		Für Reklamen	50 "
		Sautenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg			

Blage

an: Villoud
 Straße, Freiburg.
 chemischer Dünger,
 abrik Freiburg
 Schwefelsäure,
 Gyps, Kalk u. Cement,
 alzziegel u. 239

verkauften

Väriswöl, Dachdecker, im
 liegen, sind über 2000 Büschel
 geschindeln zum verkaufen,
 im Holz verfertigt. Auch sind
 ganze Jahr Schindeln, Blech,
 vorrätig. 241 H 857 F

Maathafer

237 H 865 F
 de J. Bertschen,
 Wegergasse, 115,
 Freiburg.

derwagen

Soeben erhalten eine
 große Auswahl von
 gewöhnlichen und
 feinen Kinderwagen.
 Garantie für ganze
 Solidität.
J. Wäber,
 Sattler-Wagenbauer,
 Väris, 175, Freiburg.
 Wahl in Kinderwagen-
 240 H 842 F

-Sommerung

Bundesbeitrag
 auf den nächsten Sommer
 jährige Füllen, von der
 oft angenommenen Gengsten
 ur Zucht an. H 472 F
 reiben bei Joseph Weck,
 Freiburg oder bei Wil-
 in Blaffelb. 147

udlung

zenburg
 zeller und Walber, Anstalt
 Produkten der ersten Schweiz-
 aufs beste empfohlen durch
 eelle Preise
 J. Gutknecht.

erfabrik

ms
 vorzüglich aner-
 ft. Abnahme.

Freiburg

der Hängbrücke
 m 1 bis 7 Uhr offen. Die
 e dahin zu senden. Einen
 stellten Gegenstände gemacht
 , Goldschänke, Korbmacher-
 alles schöne, starke und im
 d schnell ausgeführt.
 Der Vorstand.

Wochenschau.

Was gibt es schöneres als der Friede und doch haben selten so kriegeschwangere Wetterwolken über Europa sich gesammelt, wie gerade gegenwärtig. Ueberall werden militärische Vorübungen gemacht, die Waffenkammer werden vollgestopft von Mordinstrumenten und in die Kriegskasse muß immer mehr Geld fließen um wohlbestellt zu sein, wenn der heimtückische Kriegsgott sein Kommando ertönen läßt. So hat die spanische Regierung die bekannte Waffenbau-Firma Loewe in Berlin ersucht, alle Mausergewehre, die mit Aufgebot der größten Thätigkeit hergestellt werden können, nach Spanien zu liefern. Im Kriegsministerium werden weitere Vorkehrungen getroffen, über die aber Stillschweigen beobachtet wird. Im Ministerrat sind für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten Kriegs- und Marinerrüstungen vorbereitet worden. Verschiedene Kreuzer sind in Stand gesetzt worden. Weiter beabsichtigt die Regierung, in England zwei Kreuzer zu kaufen, die bei einem Tonnengehalt von 4000 eine Geschwindigkeit von 22 Knoten besitzen. Dieser Ankauf, der eine Ausgabe von 8 Millionen Pesetas erfordert, wird in allernächster Zukunft erfolgen. Sechs Dampfer der Transatlantischen Gesellschaft werden in aller Eile in Kriegsbereitschaft gesetzt und demnächst die Fahrt nach den kubanischen Gewässern antreten. Die Gesellschaft ist ferner erbötig, alle Kohlendepots des Staates auf Kuba, den Balearen, den Kanarien, Philippinen und Kuba mit dem nötigen Heizmaterial auf lange Monate hinaus zu versehen. Zur Deckung der dringendsten Verpflichtungen seines Departements wurde dem Marineminister ein außerordentlicher Kredit von 6 Millionen Pesetas eröffnet. Auch der Kriegsminister hat umfassende Rüstungen ins Auge gefaßt. Es können, wie er erklärt hat, 56000 Mann unverzüglich nach Kuba abgehen. Weiter sind vollständig organisiert und binnen sofort zusammentreten: 28 Kavallerie-Regimenter, 17 Regimenter Feldartillerie, 10 Festungs-Bataillone, 8 Bataillone Sappeure, 1 Regiment Pioniere, 1 Bataillon Eisenbahnleute, 1 Bataillon Telegraphisten und dazu das erforderliche Personal der Militärverwaltung. Der Kriegsminister hat ein Projekt ausgearbeitet, dem zufolge eine sofortige Mobilisierung von 400,000 Mann in Aussicht genommen ist.

Ueber die Absichten der italienischen Regierung erfährt man zuverlässig folgendes: Das Kabinett denkt nicht daran, um jeden Preis Frieden mit Menelik zu schließen. Man bedient sich jedoch gern der Gelegenheit, die durch die von Crispi angeordnete Entsendung des Generalstabschefs Majors Salsa ins feindliche Lager geboten ist, um Zeit zu gewinnen und die Absichten des Negus kennen zu lernen. Grund für den Wunsch, Zeit zu gewinnen, ist vor allem der Bericht des Generals Baldissiera über den Zustand der Kolonie Erithraea. General Baldissiera erklärt, sein Vor-

gänger habe die Verwaltung in unbeschreiblicher Verwirrung hinterlassen und zwar derart, daß die Mängel des Verpflegungsdienstes es sogar unmöglich machen, alle Truppen in Asmara zu halten. Ein Teil müßte nach Ghinda zurückverlegt werden. Es müsse in der Kolonie so ziemlich alles von vorne angefangen werden. Zuerst müsse der „geniale Schkendrian“ des Generals Baratieri — so drückt sich Rubini aus — wieder gutgemacht werden, bevor man mit Aussicht auf Erfolg Krieg führen könne, daher hat man Salsa jetzt wieder zum Negus geschickt, um ihm mitzuteilen, daß Italien keine Bedingungen annehmen kann, die seine Aktionsfreiheit in der Kolonie beschränken. Diese Sendung hat nur den Zweck, Zeit zu gewinnen, um inzwischen die militärische Lage Italiens zu verbessern.

Wie die Blätter melden, will man die ganze Schuld des mißerfolgten Krieges dem General Baratieri in die Schuhe schieben. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Rom berichtet über die Ankunft des vom Schlachtfelde nach Massau zurückkehrenden General Bartieri. „Der dem Bahnwagen entstiegene General war demaskiert gebrochen, daß er gestützt werden mußte. Er habe, so sagte Baratieri dem Korrespondenten, infolge der Nervenüberspannung drei Wochen hindurch nicht geschlafen. Ein Augenblick der Schwäche übermannte ihn, und er verlor eine zeitlang die Vernunft. Zu seinem unheilvollen Schritte trug auch der Umstand bei, daß er sich schämte, den Rückzug anzutreten, ohne vorher den Kampf gewagt zu haben. Der General begreift die furchtbaren Folgen wohl, die seine Unüberlegtheit für Italien wie für ihn selbst haben. Wäre er nicht ein guter Christ, so hätte er sich eine Kugel in den Kopf gejagt.“

Er sagt weiter, es war ihm, als ob ihn eine unwiderstehliche dämonische Gewalt zum Angriff drängte. Mit Ausnahme Crispis, der ihm immer und immer wieder Vorzicht anriet, hätten ihn alle zum Angriffe ermutigt. Im übrigen sei die bevorstehende Ankunft des neuen Oberkommandanten Baldissiera für diesen Entschluß keineswegs bestimmend gewesen. Im geheimen war er froh, daß die furchterlich auf ihm lastende Verantwortung nun von ihm genommen wurde.

Alles drängte aber zum Angriff. Die Truppen hatten nur noch für wenige Tage Proviant, und der Rückzug ohne Kampf schien ihm für den Geist der Armee verderblich. Dazu ließen ihm seine Spione die Befehle der Stellungen von Gaudasta Kandanemareb und Nebbiariuni sowie die Ueber-rumpelung eines bei Mariam Sciaivitu stehenden feindlichen Korps von 15,000 Mann leicht erscheinen. Auch der Generalstabschef und der Generalstab waren für den Vorstoß, und die auf das Terrain bezüglichen Bedenken anderer Offiziere beschloß er, nicht zu beachten.

Ein unglücklicher Zufall wollte nun, daß der gleichnamige Punkt (Kandanemareb) beim Angriff verwechselt wurde, und sich daher auf dem linken Flügel ein Kampf entspann. Ferner war der

Beg weiter, als man berechnet hatte. Die Brigade Albertone war so auf sich allein angewiesen und konnte nicht unterstützt werden, worauf auf diesem Punkte der Rückzug nicht aufzuhalten war. Die Soldaten schlugen sich wie Helden und können nicht für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Die Brigade Dabornida, die den ganzen Tag hindurch gekämpft und die Ueberbleibsel der Armee gerettet hat, erwähnte Baratieri nicht, weil er nichts von ihr wußte.

Baratieri erklärte, sich in sein unabwendbares Schicksal zu ergeben. Der Korrespondent der „Tribuna“ fügt hinzu, daß er angesichts des herzerreißenden Anblicks des vernichteten Mannes nicht ein Wort des Trostes finden konnte. Der Sturz Baratieris sichere ihm das Mitleid aller fühlenden Menschen.

Sidgenossenschaft

Die Bundesversammlung ist letzte Woche zu einer vierzehntägigen Tagung zusammengetreten. Von wichtigeren Gesetzen, welche erledigt werden sollen, ist das Bankgesetz und das Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen zu nennen. Dann ist dafür gesorgt, daß die viel besprochene Affäre Wille gründlich besprochen werde. Nat.-Nat Hess von Wald hat hierüber eine Interpellation eingereicht, wohl im Auftrage des Bundesrates. Was also bei dieser Interpellation herauskommt, ist im besten Falle eine Mohrenwäsche. Anders verhält es sich dagegen mit einer Motion der liberalen Herren des Zentrums. In der Affäre Wille ist bekanntlich dem Bundesrat vorgeworfen worden, er habe bei Befehung des Kommandos der 4. Kavallerie-Brigade das Gesetz verletzt, etwas, was dieser Behörde nicht gerade selten begegnet. Art. 60 der Militärorganisation sagt ziemlich klar, daß bei Befehung gewisser höherer Kommandostellen der Bundesrat an die Vorschläge gebunden ist, welche von einer Kommission, die in der Regel aus den Vorgesetzten des neuen Kommandanten besteht, gemacht werden. Der Bundesrat hat jedoch über den Art. 60 sich hinweggesetzt; die Motion des Zentrums will ihn zur Beachtung desselben anhalten und enthält somit in verblümter Weise einen Tadel an den Bundesrat, welchen dieser freilich hinlänglich verdient hat. Deshalb wird der Bundesrat wohl mit aller Macht sich gegen die Motion des Zentrums wehren. Die Annahme dieser Motion wäre ein Einbruch in die große Macht, welche der Bundesrat gegenwärtig durch die Befehung von über 10,000 Beamtenstellen besitzt. Es ist ein kleiner Anfang zur Rettung der Motion des Zentrums; wird sie angenommen, so wird man nicht dabei stehen bleiben, ganz andere Wahlrechte werden dann dem Bunde noch entzogen werden, als dasjenige der militärischen Befehung von Kommandostellen. Es ist deshalb der Motion guten Erfolg zu wünschen.

— Errichtung einer schweizerischen land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt. Den gesetzgebenden Räten

wird vom Bundesrate folgender Entwurf zu einem bezüglichen Bundesbeschluss vorgelegt: 1. Es wird im Kanton Bern eine schweizerische land- und milchwirtschaftliche Versuch- und Untersuchungsanstalt errichtet. Diese Anstalt, die schweizerische agrilkulturchemische Untersuchungsanstalt und die schweizerische Samenkontrollstation, beide in Zürich, sowie die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt in Lausanne werden in Bezug auf die Verwaltung dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement unterstellt. 2. Eine vom Bundesrat zu wählende Aufsichtskommission von 5 bis 7 Mitgliedern besorgt die Leitung dieser Anstalten und die Aufsicht über dieselben. 3. Die Organisation der Anstalten wird durch eine besondere bundesrätliche Verordnung festgesetzt. Der für den Betrieb dieser Anstalt erforderliche Kredit ist je weilen in das laufende Budget aufzunehmen. 5. Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft. Der Bundesrat ist mit der Vollziehung desselben beauftragt.

Kantone

Zürich. Vergangene Woche entsprang aus dem Schnellzug zwischen Baden und Zürich bei der Station Dietikon dem transportierenden Landjäger ein Arrestant; derselbe, ein junger Bursche von Steinmaur (St. Zürich) hatte ein Bedürfnis simuliert und benützte das Waggonsfenster zu seiner maghastigen Flucht. Nach Eintreffen des Zuges in Zürich wurde sofort nach dem Entsprungenen gefahndet und der auch mit gebrochenem rechtem Fuße an der Bahnlinie aufgefunden wurde. Mit dem nächsten Zuge wurde der Flüchtling nach Zürich transportiert, wo ihm polizeilicher Empfang nebst sofortiger ärztlicher Hilfe zu teil wurde.

Luzern. In Luzern haben sich 16 Genossen zu einem Abstinenzverein zusammengethan, eine kleine Schar, die aber Aussicht hat; und es verdient, zu wachsen. Präsident ist Hr. Stud. Jos. Steiner, Vizepräsident und Kassier: Hochw. Hr. Kirchenpräsident Fr. X. Herzog, Aktuar: Herr Jos. Heggli. Gleich in der konstituierenden Sitzung wurde der verdiente Förderer der Abstinenzsache, Hr. Nationalrat Ming, zum Ehrenmitglied ernannt.

Diese Gründung muß von jedem Menschenfreund begrüßt werden, zumal stehen die Ärzte der Schöpfung sympathisch gegenüber. Die Neigung zum Trunk ist eine Krankheit; das beste Mittel dagegen ist die grundsätzliche Vermeidung des ersten Glases, d. h. der heroische Entschluß, dem Alkohol prinzipiell zu entsagen, dem allerdings dann das Halten zu folgen hat. Dieses Halten wird nun dem Menschen ganz entschieden leichter, wenn er Genossen hat; das liegt tief in der menschlichen Natur begründet. Der Trieb der Geselligkeit ist gewiß eine der besten Qualitäten der menschlichen Seele.

Feuilleton.

Das letzte Bild

Von P. Saget.
(Schluß.)

„Wohl, wohl“, nickt der alte Herr und tritt näher an das Bett, den geliebten Künstler aufmerksam betrachtend. Er lauscht auf den Atem, fühlt den mattgehenden Puls und wendet sich zu Elise zurück. Diese liest in den stummen Mienen das Urteil des erfahrenen Mannes. „Vorbei“, flüstern ihre zuckenden Lippen, und der Arzt nickt bejahend mit dem Kopfe, dann nähert er sich der Thüre. Elise folgt ihm und auf dem Corridore fragt sie: „Lieber Herr Doktor, giebt's denn keine Rettung mehr?“

„Keine!“ antwortete Werner mit merklich vibrierender Stimme und preßt die Hand des Mädchens. O, wie wehe thut's ihm, das trostlose Wort auszusprechen; Karl ist ihm an's Herz gewachsen, und er muß sich Gewalt anthun, seine Erregung, seinen Schmerz zu verbergen. Deshalb eilt er auch hinweg, er kann es nicht mit

Schweiz. Die Unterhandlungen zur Unterbringung schwyzerischer Sträflinge in außerkantonalen Strafanstalten haben mit dem Kanton Aargau zu keinem Resultat geführt; dagegen ist die Regierung mit dem vom Kanton St. Gallen vorgelegten Vertragsentwurf prinzipiell einverstanden. Der schwyzerische Sträfling kommt nach diesem Vertrage täglich auf 90 Rp. zu stehen.

St. Gallen. Die versammelten Vorstände der Arbeiterunion in Sachen der Brauereianglegenheit haben eine Resolution gefaßt für Annahme der an der Konferenz in Zürich zwischen den Vertretern der Brauereibesitzer und den Arbeitern festgestellten Arbeitsordnung.

Genf. Die italienische Kolonie in Genf eröffnet eine Subskription für die Hinterlassenen der bei Udva gefallenen Krieger.

Ausland

Deutschland. In der Stadt Mülhausen wurde ein Aufruf angeschlagen, welcher wörtlich lautet: Auf zum Kampf! Nieder mit den Tyrannen! Arbeiter, erwacht aus Eurem Elend. Ihr habt das gleiche Recht wie die Ausbeuter. Schüttelt Euer Joch ab. Besonders Ihr Frauen, laßt Euch nicht immer einkerkern in der Fabrik. Die Haushaltung ist Euer Paradies. Lieber im Kampfe sterben, als in der Armut leben. Kein Herr und kein Knecht, kein Gott und kein Meister! Da stehen die Wölfenköpfe, verschlucken durch ihre großen Rachen, was den Arbeitern gehört. Sein Mark, Blut und Schweiß verschlingt diese elende Tyrannenbrut. Sie sind gerichtet vom Tribunal der Freiheit und für vogelfrei erklärt vom Genius der Menschheit! Nieder mit der Bourgeoisie! Hoch lebe die internationale Commune!

Die Geschichte riecht förmlich nach Bomben und Dynamit und könnte das Gruseln verursachen. Einige Angstmeier wollen schon das Bündel schnüren und abreißen.

Elfaß. Grenzverletzung. Einem Milchhändler in Lucelle, Elfaß, wurde in Charmoille für eine Forderung von über 500 Fr. sein Pferd und Wagen gepfändet und in Charmoille in provisorische Verwahrung gegeben. Am Nachmittag des gleichen Tages erschienen bei der Frau des Mannes, bei dem Pferd und Wagen sich befanden und der abwesend war, ein elsäßischer Feldwächter und ein Grenzwächter und verlangten unter verschiedenen Drohungen und unwahren Angaben das Pferd und den Wagen heraus. Als dieses nichts half, begaben sie sich selbst in den Stall, nahmen das Pferd heraus, schirrteten es an, spannten es vor den Wagen und fuhren damit über die Grenze nach Lucelle. Anzeige ist eingereicht worden.

Italien. Der neue italienische Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, besucht mit seiner Familie alljährlich St. Moritz, wo er im

neuen Stahlbade wohnt. Nach Schluß der Saison in St. Moritz-Bad begibt er sich gewöhnlich noch für einige Zeit nach Pontresina oder Samaden.

Die „Ball-Mall-Gazette“ vernimmt aus Mentone, es werde in Genua nächsthin eine Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und König Humbert stattfinden.

Italien besitzt nicht weniger als 94 Freimaurerloge „mit Teufelskult“, bei 80 Judenlogen und überdies 116 Logen ersten Grades. Das herrliche Land mit seiner großartigen Gesellschaft und dem braven, aber blutarmer katholischen Landvolk ist in den regierenden Kreisen dem Christushaß, der Unsitlichkeit und schamlosen Verlotterung anheimgefallen. Und das Herzblut des italienischen Volkes ist doch der Katholizismus, er gab ihm die Ausdauer in allen Leiden, er gab ihm die Städtefreiheit, die herrlichsten Kunstgebilde und die wundervollen Dome. Italien muß katholisch sein, aber das italienische Volk wird immer mehr und mehr ins soziale Elend und in politische Sklaverei versinken. Der Papst aber hat heilig Recht, daß er mit dem dormaligen Regierungssystem keine Berührungspunkte sucht. Die Freimaurer sind in jeder Form und mit jeder Faser ihres Herzens die perfidesten Feinde der Kirche. Dieses Regierungssystem muß abwirtschaften, und der liebe Gott hat Macht genug, die Stunde herbeizuführen, wo das katholische Bewußtsein im Herzen der Volksmehrheit zum Recht gelangt. („Dnw. Volksfr.“)

Ungarn ist das Musterland eines büreaucratisch und zentralistisch regierten Staates, wie er durch die Mitwirkung derjenigen, die so etwas bekämpfen sollten, auch bei uns eingeführt werden sollte. Das jetzt am Ruder stehende freimaurerisch liberale Regiment in Ungarn, das sich vornehmlich auf die Juden und deren Banditenpresse stützen muß, geht planmäßig vor in der Zerstörung der religiösen und politischen Freiheit, in der Unterdrückung der Selbständigkeit des einzelnen Bürgers, sowohl als der Korporationen, der Gemeinden und Bezirke, sowohl als der geistlichen Stifte. Seit bald 30 Jahren wird in Ungarn in diesem Sinne regiert. Die Folgen dieser zentralistischen Ministerpolitik sind auch in Ungarn nicht ausgeblieben. Die Frau des Ministerpräsidenten Banffy muß infolge von Skandalen, welche in Ungarn das Tagesgespräch bilden, der Feier der 1000jährigen Gründung des Ungarnreiches fern bleiben. Dem Kriegsminister Fejervary werden von einem seiner hohen Beamten in einer Broschüre Verbrechen und Vergehen vorgehalten, und der Kriegsminister weiß nichts darauf zu erwidern, als den Verfasser der Broschüre zum Duell herauszufordern. Die Zentralisation zeigt überall dieselben Folgen, ein radikales Blatt behauptete jüngst, wenn man bei uns hinter die Coulissen blicke, so sehe man da Fäulnis und Gestank.

ansehen, wie der Tod dieses Opfer fordert; er, der so oft an dem Sterbelager gestanden, er vermag es nicht, Zeuge zu sein, wann der Teuere abberufen wird von der Erdenbahn, die ihm mit so herrlichen Blüten der Freude geschnüdt war. Stumm drückt er Elises Hand, stumm verläßt er das Haus des Todes, und nur im Herzen steht er zu Gott für Karl um Erbarmen.

Die Schwester aber kehrt zurück an das Schmerzenslager des Sterbenden; ihre Hände umschlingen die feinen und ihre Lippen drücken Küsse auf den bleichen Mund. Nun öffnen sich des Künstlers seelenvolle Augen, und ein Blick unendlicher Liebe trifft das treue Mädchen.

„Wie geht's dir, lieber Karl?“ fragt Elise, mit der Hand das krause, wirre Haar aus seiner feuchten Stirne streichend.

„Mir ist's wohl, wie lange nicht zuvor“, lautet die Antwort, „und geträumt habe ich so schön, so unvergleichlich schön, daß ich wünschen möchte, ewig so fort zu träumen. O, wie herrlich muß es dort oben in dem Tempel des Ewigen sein, wenn ein Abglanz des Himmels uns schon entzückt. O, was werden wir schauen, was fühlen und begreifen, wenn wir aus dem Born der Seligkeit uns laben?“ — Karl schweigt, und die Schwester birgt das Haupt in der weichen

Bettdecke. Minuten verrinnen, kein Wort wird zwischen den Geschwistern gewechselt, und nur das einsörmige Tiktak der Pendule unterbricht die Stille des Gemaches. Das Auge des Künstlers schaut wie in Verzückung in die Ferne, seine Arme breiten sich aus, als wollten sie etwas umfassen und seine Lippen flüstern leise diesen Spruch, der auf dem alten Bonner Friedhofe auf dem Grabmal der Gemahlin und des Sohnes (Crafft) unseres Dichters Friedrich von Schiller zu lesen ist: „Muß ich ihn wandeln den nächtlichen Weg? Mir graut! ich bekenn' es; wandeln will ich ihn gern, führt er doch zu Wahrheit und Recht!“

Wieder vergehen einige Augenblicke; des Kranken Haupt sinkt zurück in die Kissen, aber der Blick ist fort und fort in die Ferne gerichtet, wo des Himmels Saum sich auf die waldigen Höhen senkt. Plötzlich dringt's wie neues Leben durch die ermatteten Glieder, ähnlich dem Licht der Lampe, das noch einmal hell aufflackert und dann für immer erlischt. „Elise!“ ruft Karl und deutet mit nicht zu verkennender Geberde auf Zeichenbrett und Kreide, die auf einem kleinen Tische in Bereitschaft sind. Das Mädchen bringt das Verlangte und ihr Bruder sagt in heiliger Begeisterung: „O, laß mich jenes herrliche Bild,

Nach Schluß der Sai- begibt er sich gewöhnlich Montresina oder Samaden. Gazette" vernimmt aus Venua nächsthin eine Kaiser Wilhelm, Kaiser g Humbert stattfinden.

ht weniger als 94 Frei- elskult", bei 80 Juden- 6 Logen ersten Grades. t seiner großartigen Ge- , aber blutarmen katho- den regierenden Kreisen ästhetischkeit und schamlosen llen. Und das Herzblut t doch der Katholizismus, uer in allen Leiden, er eit, die herrlichsten Kunst- ertvollen Dome. Italien er das italienische Volk mehr ins soziale Elend t verfallen. Der Papst h er mit dem dormaligen Verührungspunkte sucht. in jeder Form und mit ns die perfidesten Feinde gierungssystem muß ab- be Gott hat Macht genug, yren, wo das katholische der Volksmehrheit zum („Obw. Volksfr.“)

sterland eines bürea- lisch regierten Staates, rirkung derjenigen, die so , auch bei uns eingeführt t am Ruder stehende frei- iment in Ungarn, daß sich den und deren Banditen- ht planmäßig vor in der n und politischen Freiheit, der Selbständigkeit des hhl als der Korporationen, Bezirke, sowohl als der bald 30 Jahren wird inne regiert. Die Folgen Ministerpolitik sind auch in en. Die Frau des Mini- uß infolge von Skandalen, Tagesgespräch bilden, der a Gründung des Ungarn- dem Kriegsminister Peher- m seiner hohen Beamten brechen und Vergehen vor- sminister weiß nichts dar- en Verfasser der Broschüre dern. Die Zentralisation Folgen, ein radikales Blatt man bei uns hinter die he man da Fäulnis und

— Die Millenniums-Ausstellung der ungarischen Landwirtschaft, die für die weitesten Kreise Interesse bietet, wird mit entsprechender Umsicht vorbereitet. Das für die Vieh-Ausstellung ausgesuchte Terrain umfaßt an 130,000 Quadratmeter. Die zur Aufnahme der Tiere bestimmten riesigen Bauten sind vollendet und sehr praktisch eingerichtet. Es befinden sich daselbst Remisen für 250 Wagen, Lagerstätten für die 400 Leute der Bedienungsmannschaft, geräumige Werkzeug- und Futterkammern. Das behaute Terrain umfaßt etwa 2000 Quadratmeter. Derzeit sind die Arrangements mit der Anlage einer 1300 Meter langen und 15 Meter breiten Wagen- und Rennbahn beschäftigt. Zur Requemlichkeit des Publikums wurde eine Restauration erbaut, auch hat man Tribünen und gedeckte Räume angelegt. Der Aufwand für diese Bauten beträgt über 160,000 Gulden. Die auf dem Terrain befindlichen Brunnen liefern täglich 2000 Hektoliter Wasser, was zur Versorgung von 3000 Tieren ausreicht. Die Reihenfolge der wichtigsten Ausstellungen ist festgestellt: 5. bis 12. Mai Rugsperde; 15. bis 20. Juni Zuchtperde; 15. bis 20. Mai Schafe und Hornvieh (Masttiere); 24. bis 31. Mai Schafe und Hornvieh (Zuchttiere); 1. bis 8. September Mast- und Zuchtschweine; 14. bis 22. September Geflügel und Hunde.

Rußland. Ein neuer Fundort für Diamanten ist, einer Mitteilung der „Industriezeitung“ zufolge, unlängst in dem Flußgebiet der Kamenika im Kreise Troitz, Gouvernement Orenburg, entdeckt worden. Ein Goldgräber, welcher daselbst eine Grube besaß, hatte ein in dieser gefundenes Mineral zur Prüfung nach Petersburg gesandt, woselbst dasselbe als Diamant erkannt wurde. Das Stück war ein schöner, 48flächiger Krystall, vollkommen klar und farblos, mit glänzenden, etwas gewölbten Flächen und einem Gewicht von 72 Gr. Es ist sehr bemerkenswert, daß der unermüdete russische Mineraloge Koscharow, welcher die Distrikte der Flüsse Kamenika und Samark wegen ihres ausgezeichneten Reichthums an den verschiedenen Mineralien das russische Brasilien genannt hatte, bereits geäußert hat, daß auch der Diamant daselbst zu finden sein würde. Diese Prophezeiung ist also nunmehr in Erfüllung gegangen. Mit diesem neuen Fundort ist die Zahl der Stellen, an welchen Diamanten gewonnen werden, auf 10 gestiegen. Von den berühmten Diamanten aus dem Kaplande unterscheiden sich die neuen uralischen durch die völlige Farblosigkeit, da die Kapdiamanten eine etwas gelbliche Färbung haben. Auch die Krystallform ist verschieden. Bisher sollen 200 Exemplare gefunden worden sein.

Abeffinien. Nachrichten aus Massaua zufolge konzentrieren sich die Dermische um Kassala und scheinen eine Hauptschlacht wagen zu wollen.

errinnen, kein Wort wird tern gewechselt, und nur der Pendule unterbricht s. Das Auge des Künstlers lung in die Ferne, seine z, als wollten sie etwas tippen flüster leise diesen alten Bonner Friedhofe Gemahlin und des Sohnes ers Friedrich von Schiller h ihn wandeln den nächst- t! ich bekenn' es; wandeln hrt er doch zu Wahrheit

ge Augenblicke; des Kranken die Kissen, aber der Blick e Ferne gerichtet, wo des auf die waldigen Höhen 's wie neues Leben durch r, ähnlich dem Licht der l hell aufblüht und dann „Elise!“ ruft Karl und wertenender Geberde auf de, die auf einem kleinen nd. Das Mädchen bringt r Bruder sagt in heiliger mich jenes herrliche Bild,

das ich erschäue, für immer festhalten; es sei ein Andenken an diese große Stunde!“ Bald entstehen von des Künstlers Hand Striche und Umrisse, dann nimmt das Gebilde allmählich bestimmte Formen an, und ehe der Feiger der Pendule seinen Kreislauf zu Hälfte vollendet, erblickt Elise Maria, die Himmelkönigin, umgeben von Scharen lobpreisender Engel. Verklärt schaut der Künstler sein Werk, und mit seligem Lächeln spricht er kaum hörbar: « Regina angelorum, o Domina mea, o mater mea: ora pro me nunc et in hora mortis... » Das letzte Wort er stirbt auf seinen Lippen, ein tonvulstisches Zittern geht durch seinen Körper, ein mattes Röcheln entringt sich der erhaltenden Brust, und Karls Seele weilt am Gnaden throne des Ewigen, den Lohn nach der irdischen Pilger- schaft zu empfangen. In freudiger Erregung betrachtet Elise noch immer das Bild, das ihre Rechte aufrecht hält und „wie schön, wie schön“, ruft sie aus: „Karl, es ist dein Meisterstück!“ Doch er hört der Schwester aufrichtiges Lob nicht mehr, er lauscht schon dem Sphärenklange, dem Aelularuf der Seligen.

Den Schmerz der verlassenen Schwester zu schildern, magst du mir erlassen, lieber Leser! Nur soviel will ich dir noch mittheilen, daß sie

In seinen Berichten an Baldissiera lege Menelik große Eile für den Friedensschluß an den Tag.

Privattelegrammen aus Massaua zufolge, kehrt Major Salsa ins italienische Lager zurück. Es verlautet, daß die Zahl der gefangenen Italiener im feindlichen Lager 1500 betrage. Die Gefangenen, von denen viele geknebelt seien, würden grausam behandelt und man verweigere denselben die Nahrung. Diese Schaudernachricht soll in Italien wohl wieder den Glauben bestärken, daß die Abeffinier wirklich Barbaren seien und die etwas verbläbte Kriegslust neuerdings ansuchen.

Afrika. Der südafrikanische Kongress setzt sich zusammen aus Engländern und Holländern. Zur Diskussion kommt der Einfall Dr. Jameson. Der Kongress drückt dem Präsident Krüger gegenüber seine Sympathie aus, verlangte Befrafung der Genossen Jamesons und forderte die Wahl einer Untersuchungskommission.

Kanton Freiburg

Militärisches. Den Berichten der Schiedsrichter, der Manöverleitung und der Divisionskommandanten über die Manöver des I. Armeekorps entnimmt der Geschäftsbericht des Militärdepartements folgende Bemerkungen: Der Dienst der höhern Stäbe hat während dieser Manöver gut funktioniert. Es sind in dieser Beziehung erfreuliche Fortschritte zu konstatieren. Die höhere Truppenführung, namentlich der Divisionen und Brigaden, war ihrer Aufgabe gewachsen. Größere Verschiedenheiten zeigen sich noch in der Führung der Regimenter. Das Zusammenwirken der drei Waffen im Gefecht läßt immer noch zu wünschen übrig. Vor allzu großen Fronten hat man sich im allgemeinen gehütet. Häufig wurde beobachtet, daß die Avantgarde das Gefecht lange allein und isoliert führen mußte und der Aufmarsch des Gros nur sehr langsam von statten ging. Gewisse, bei Friedensmanövern nie ganz zu beseitigende Fehler, wie die Mißachtung des feindlichen Feuers und die Vernachlässigung der Deckung im Terrain, traten auch dieses Jahr wieder zu Tage.

Das zusammenfassende Urteil lautet: Die Herbstübungen von 1895 haben neuerdings gezeigt, daß unser Wehrwesen noch auf allen Gebieten der Vervollkommnung fähig ist. Als erfreuliche Erscheinungen dürfen trotz den vielen Fehlern, die zum Vorschein getreten sind, hervorgehoben werden der immer mehr sich bahnbrechende Ernst in der Auffassung des Dienstes in allen Gradabstufungen und der gute Wille der Mannschaft im allgemeinen. Die Anlage und Leitung der Manöver, sowie die Führung der beiden Divisionen befand sich in guten Händen.

halb nach dem Erzählten das einsame Haus verließ und einige Zeit die Gastfreundschaft des Doktor Werner genoß; dann aber folgte sie dem Drange ihres Herzens und wurde Lehrerin in einem Anstalt armer Waisenmädchen, ihre Zeit dem Dienste Gottes und der Erfüllung ihrer übernommenen Pflichten widmend. In ihrem stillen, traulichen Heim aber hängt über dem Bettchemel, auf welchem die fromme Jungfrau häufig niederkniet, um Gottes Liebe und Erbarmung für die heimgegangenen Anverwandten zu erleben, in einem schmucklosen Holzrahmen gefaßt, ihres unvergeßlichen Bruders letztes Bild; und wer Elise je nach der Herkunft der wunderbar schönen Kreidezeichnung fragt, dem antwortet sie leuchtenden Blickes: „Es ist die Himmelkönigin, wie mein Bruder Karl sie in der Abschiedsstunde seines Lebens im Geiste geschaut und sterbend noch gezeichnet hat. Dies einfache Bild ist mein höchstes Kleinod; denn es liefert mir den Beweis, daß Karl in Maria's Schutz seine Laubbahn beschloffen hat. Sein letzter Gedanke war Maria, sein letztes Wort war eine Bitte an sie, sein erster Gruß im Lande der Lebendigen wird gewesen sein: « Ave Maria, Domina mea! mater mea! »

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

Verkehrsweg. Am letzten Donnerstag haben die Abgeordneten der Gemeinden Heitenried, St. Antoni und Dädingen, im Beisein des Kantonsingenieurs, des Oberamtmanns und des Straßentrolleurs zwischen Heitenried und Schmitten eine Ortsbesichtigung vorgenommen, die zum Zwecke hatte, durch den Bau einer guten Straße, diese beiden Dörfer mit einander zu verbinden. Wie wir vernehmen hatten diese Ortsbesichtigung und die nachherige Versammlung in Schmitten einen guten Erfolg: an die hiesige Regierung wird sofort das Begehren gestellt, die Pläne aufzunehmen und den Kostenanschlag zu machen.

— Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr wurde in der Kollegienkirche St. Michael das Hauptfest vom guten Tod gefeiert. Sehr viele anwesende haben sich wieder als Mitglieder dieser Bruderschaft einschreiben lassen.

— Gestern wurden in der Kapelle vom Seminar 9 Diakone und im theol. Noviziat 2 Diakone zu Priestern ausgeweiht. Da der gnädige Diözesanbischof wegen Krankheit abwesend ist, so nahm der Stellvertreter, Mgr. Baccolat, Bischof von Belfheim und Abt in St. Moriz, St. Gallis die bischöflichen Funktionen vor.

— Für dies Jahr hat der Hochw. Hr. Dr. Beck, Universitätsprofessor die Fastenpredigten in der Liebfrauenkirche übernommen und durch seine Beredsamkeit eine Menge Volkes angezogen. Gegenwärtig ist Hr. Dr. Beck in die Vakanz abgereist. Ein anderer Priester wird jedoch die Fastenpredigten fortsetzen.

— In Freiburg wird eine neue Fischzuchtgründet von Hrn. Rudaz. Das Reservoir hierfür wird im Galtenthal eingerichtet werden. Im existieren gegenwärtig 115 solche Fischzuchtstätten ganzen in der Schweiz.

— Gestern nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich über die Stadt, in der Richtung gegen den See hin ein ganz bedeutendes Ungewitter begleitet mit Donner und Blitz. Schwere Regengüsse fielen und überraschten die Städter, die der freundliche Frühlingstag aufs Land hinaus gelockt.

— Gestern, Sonntag abend feierte der katholische Gesellenverein von Freiburg das Namensfest des Vereinspräsidenten, der schon 27 Jahre mit großem Geschick und bewunderungswürdiger Opferwilligkeit den Verein geleitet und gefördert hat. Der produktivreiche, dramatische Klub gestaltete den Abend zu einem gemüthlichen Familienfeste.

— Das Komitee für die Centenariumsfeier des seligen Cantius hat sich in Freiburg konstituiert unter Teilnahme des Gnädigen Bischofs von Lausanne und Genf und dem Erziehungsdirektor Herr Staatsrat Wythou. Das Jubiläum wird vom 1. Juli 1897 bis 1. Oktober 1898 dauern.

— Der Jahrmart von Stafis nahm, begünstigt durch das Wetter einen sehr guten Verlauf. Aufgeführt wurden 305 Stück Hornvieh, 210 Schweine, 15 Ziegen und 30 Schafe. Für trüchtige und junge Kühe bezahlte man 550—650 Franken.

Die **Jura-Simplon-Bahn** erzielte im Monat Februar 1899 eine Betriebsaufnahme von 1,861,000 Fr. gegen 1,440,000 Fr. im Vorjahr. Die Ausgaben betrugen 1,141,000 Fr. gegen 1,153,000 Fr. Einnahmenüberschuß seit 1. Januar 1,400,000 oder 690,440 Fr. mehr als in der gleichen Periode des Jahres 1895.

Neueres

Bern. Die Vereinigte Bundesversammlung zur Wahl eines Bundesgerichts-Suppleanten und der Begnadigungsgesuche Theudet und Gosteli ist auf 26. dies festgesetzt.

— Die Wahl Oberst Markwalder's zum Waffenchef der Kavallerie gilt als ausgemacht.

Berlin. Kaiser Wilhelm ist heute Mittag mit der Kaiserin durch den Gotthard nach Italien verreist. Bis an die italienische Grenze geht die Reise incognito (ohne Begrüßung des Bundesrates).

Nachen. Dem „Nachener Volksfreund“ zufolge wurde in Hasselt eine Engelmacherin verhaftet, in deren Wohnung man 11 Kinderleichen fand.

Rieser Joh., Redaktor.

Die Chemische Düngstoffabrik

Freiburg und Renens

empfehlen der Tit. Bauernsamen ihre längst als vorzüglich anerkannten Dünger bei ermäßigten Preisen zur gefl. Abnahme.

Hiermit empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren

aller Art aus der Schuhfabrik von Appenzeller und Walder, anstatt Brüttliellen. Dasselbe enthält in großer Auswahl: Stiefel, Schuhe, Bottinen, Pantoffeln u. s. w. zu festen, billigen Preisen.

Die Brüttlieller Schuhwaren sind überall anerkannt solid, gut passend und preiswürdig.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich

H. Gutfucht-Vienhardt, Handlung, in Herzerd.



von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit) und deren unangenehme

Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. s. w. einen Weltruf erworben. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Anzeige und Empfehlung

Wir benachrichtigen die Tit. Landwirte von Flammatt und Umgebung, daß

Herr Fritz Horn, Wirt in Flammatt,

ein Depot unserer altbewährten Dünger übernommen hat und empfehlen ihnen dasselbe bestens zu gefl. Benützung.

Für Laupen und Umgebung befindet sich unsere Ablage wie bisher bei Herrn Käfermann, Wirt zum „Löwen“, in Laupen.

Freiburg, den 17. März 1896.

231 H 849 F

Düngstoffabrik Freiburg.

Anzeige und Empfehlung

Bezugnehmend auf obige Empfehlung macht der Unterzeichnete die Tit. Landwirte der Umgebung auf sein Lager von **Düngmitteln, Futterartikeln (Sesam, Krüsch, Ausmalsten) und Spezereien** aufmerksam und empfiehlt sich bestens für Kauf und Tausch von Haber.

H 848 F 232

Flammatt, den 17. März 1896.

F. Horn, Wirt.

Bekanntmachung

Unterzeichneter macht hiermit dem Publikum von Düringen und Umgebung bekannt, daß er sich als Schneider in Düringen, im Hause des Herrn Blaser, zweiten Stock, etabliert hat. Empfiehlt sich den werten Kunden bestens unter Zusicherung schnellster und prompter Bedienung. Empfiehlt sich auch für Stören 242 H 891 F

Lustorf, den 11. März 1896.

J. J. Ulrich, Schneidermeister.

Steigerung

Das Betreibungsamt des Senesbezirkes wird am Donnerstag, den 26. März 1896, von 10 Uhr vormittags an, im Kapf bei Heitenried, zwei Schweine, ein Kalb, eine Kommode, Drechselmaschine, Häckelmaschine, sowie ein Quantum Heu, Stroh, Kastenholz und Weideln, betreibungsrechtlich versteigern lassen.

245 H 916 F

Lustorf, den 20. März 1896.

Betreibungsamt Lustorf: Th. Blaichard.

Militär-Schießverein von Heitenried

Versammlung

Sonntag, den 29. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wirtschaft.

Passation der Jahresrechnung pro 1895; Verteilung des Bundesbeitrages; Neuwahl des Komitee pro 1896; Bestimmung der Feiger; Aufnahme neuer Mitglieder; Unvorhergesehenes.

Heitenried, den 21. März 1896.

243 H 912 F

Der Vorstand.

Steigerung von Böschungen

Der unterzeichnete Staatseinknehmer bringt am Montag, den 30. März 1896, von nachmittags 2 Uhr an, in seiner Kanzlei, in der Amtshausgasse zu Freiburg, an eine öffentliche Steigerung: Die Heu- und Embblumen der dem Staate gehörenden Böschungen, zwischen der alten und neuen Bernerstraße, von der Befestigung „zum Salmen“ bis zum Mithgägli einerseits, sowie die Böschungen aufwärts von der Bernerstraße zwischen dem Fuhwege Postst. dem obersten Rand der Böschungen und dem Mithgägli andererseits, mit Ausnahme der mit Samen und Fichten angepflanzten Teile, der Zick-Zackwege und der unter denselben gelegene Ebene von einer Steige zur andern.

Die Steigerungs-Bedingungen können in der Kanzlei des unterzeichneten Staatseinknehmers eingesehen werden.

Freiburg, den 16. März 1896.

244 H 838 F

Der Staatseinknehmer des Saanebezirks: H. Monnich.

Die Gewerbeschule

unter der Leitung des kantonalen Gewerbemuseums in Freiburg, unterscheidet folgende Abteilungen:

1. Fachschule für Feinmechaniker;
2. Fachschule für Elektrotechniker;
3. Fachschule für Bauhandwerker, Maurer, Steinmetz, Bauaufseher;
4. Fachschule für Bau-, Möbelschreiner und Kunsttischler;
5. Fachschule für Korbmacher: Weidenkultur; feine und gewöhnliche Korbflechtereien.

Der theoretische und praktische Unterricht wird von Fachlehrern in französischer und deutscher Sprache erteilt. Jede Abteilung besitzt ihre besondere Werkstätte, wo die Schüler während gewissen Stunden des Tages den praktischen Unterricht erhalten. Die Bauarbeiter erhalten ihre theoretische Ausbildung während dem Wintersemester; im Sommer arbeiten sie auf den Bauplätzen. Günstige Gelegenheit, für die Schüler deutscher Sprache, französisch zu lernen. — Die Lehrzeit dauert 6 — 8 Semester, je nach der Abteilung. — Um in die Schule aufgenommen zu werden, muß der Kandidat das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Die Direktion sorgt dafür, daß die Schüler in guten, französischen Familien, wo ausschließlich französisch gesprochen wird, Aufnahme finden.

Das nächste Sommersemester wird Montag, den 20. April eröffnet. Aufnahmsgefuche werden von der Direktion des kantonalen Gewerbemuseums, in Freiburg entgegen genommen, die unentgeltlich das Programm für das Schuljahr 1896, einschließlich die Lehrpläne und Erklärungen, sowie alle weiteren Auskünfte verabfolgen wird.

163 H 556 F

Bitter Dennler

Interlaken

allein echter und unübertroffen der beste und gewünschte

Magenbitter

Mit oder ohne Wasser, angenehme und appetitregende Zwischengetränke.

216 H 791 F

Hauptdepot für den Kanton Freiburg:
J. C. Jung, Freiburg.

Holzsteigerung



Am Donnerstag, den 26. März, vormittags 10 Uhr, wird an eine öffentliche Verkaufssteigerung gebracht: 200 Kränzel, 250 Bautannen, 25 Klaffen Tannenholz, 1500 Weideln und 40 gerüstete Stangen, im Stafelsholz, zwischen Schmitten und Wimmern.

Zusammenkunft der Steigerer im Stafelsholz.

H 867 F 236

Johann Jungo, Freiburg.

Fische

Infolge Einrichtung eines großen Fischlagers wird man fortwährend Fische von der Saane finden bei

H 716 F Alexander Kehler, 207 in Düringen.

Zu verkaufen

im Kornhaus, Freiburg, schöner Rotklee zu billigem Preise. 235 H 871 F

I^a Saathafer

vorrätig bei 237 H 865 F Witwe J. Wetschen, Mehlhandlung, Mehlgasse, 115, Freiburg.

Zu verkaufen

Bei Joseph Wäristwyl, Dachdecker, im Ried, bei Blaffen, sind über 2000 Büschel Dach- und Ziegelschindeln zum verkaufen, alle von schönem Holz verfertigt. Auch sind daselbst das ganze Jahr Schindeln, Blech, und Glasziegel vorrätig. 241 H 887 F

! Butter — Butter !

Wir liefern garantierte, naturreine Rübelsbutter à Fr. 107 per 50 kg. gegen Nachnahme franko jede Station. Joseph Glanzmann und Witwe, Olten. 201 H 1029 Y

